Dortmunder Tageblatt

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und gesetzl. Feiertage.

Abonnementspreis
bei Abholung aus der Expedition oder den Filialen monatlich 50 Pfg., mit der täglichen Unterhaltungsbeilage und dem 14tägigen „Illustrierten Sonntagsblatt" 65 Pfg. Durch die Post bezogen für 3 Monate 2,00 Mk.

Klischeedruck und Verlag, sowie für die Inseratenverantwortlich: Viktor Schanzer, Dortmund.

verbunden mit dem
Lokal-Anzeiger für Dortmund u. Hörde.
Mit Bekanntmachungen der städtischen und Militär-, sowie anderer Behörden.

Expedition: Dortmund, Prinzenstraße 9—11. — Fernsprech-Anschluß Nr. 160.

Inserate
die 8gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Reklamen
die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 80 Pfg.
Bei zwangsweiser Beitreibung der Insertionsgebühren durch Klage od. Konkursverfahren wird der bewilligte Rabatt hinfällig.
Erfüllungsort Dortmund.
Für Aufnahme von Inseraten an bestimmt vorgeschriebenen Tagen und Plätzen übernehmen wir keine Garantie.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Sonnemann, Dortmund.

Nr. 207. | Dortmund, Freitag, den 4. September 1914. | 31. Jahrg.

Heute sind es 90000 Russen.

Vor Paris. — Fort aus Paris! — Schweres Ringen der Oesterreicher.

Vorwärts immer, rückwärts nimmer!

WTB. Berlin, 3. Sept. Großes Hauptquartier. Bei der Wegnahme des hoch auf Felsen gelegenen Sperrforts **Givet** hat sich ebenso wie im Kampfe um Namur die von **Oesterreich** zugesandten schweren **Mörserbatterien** durch Beweglichkeit, Treffsicherheit und Wirkung **vortrefflich bewährt.** Sie haben uns **ausgezeichnete Dienste** geleistet.

Die Sperrfestungen **Hirson, Les Ayvelles, Condé, La Fère und Laon** sind **ohne Kampf genommen.** Damit befinden sich sämtliche Sperrbefestigungen im nördlichen Frankreich, außer der Festung Maubeuge, in unseren Händen. **Gegen Maubeuge ist der Angriff** eingeleitet. Die **Kavallerie** der Armee des Generalobersten **von Kluck streift bis Paris.**

Das **Westheer** hat die Aisnelinie überschritten und setzt den Vormarsch gegen die Marne fort. Einzelne Vorhuten haben sie bereits erreicht. **Der Feind** befindet sich vor den Armeen des Generalobersten **von Kluck, von Bülow, von Haussen und des Herzogs von Württemberg im Rückzug auf und hinter die Marne.**

Vor der **Armee des deutschen Kronprinzen** leistete er im Anschluß an Verdun Widerstand, wurde aber nach Süden **zurückgeworfen.**

Die **Armeen des Kronprinzen von Bayern** und des Generalobersten **von Heeringen** haben noch immer starken Feind in befestigten Stellungen im französischen Lothringen gegenüber.

Im oberen Elsaß streifen deutsche und französische Abteilungen unter gegenseitigen Gefechten.

Im Osten ernten die Truppen des Generalobersten **von Hindenburg weitere Früchte** ihres **Sieges.** Die Zahl der **Gefangenen** wächst täglich, sie ist bereits **über 90 000 gestiegen.** Wieviel Geschütze und sonstige Siegeszeichen noch in den preußischen Wäldern und Sümpfen stecken, läßt sich nicht übersehen. Anscheinend sind nicht nur **einzelne,** sondern **drei russische Kommandierende Generäle gefangen. Der russische Armeeführer ist nach russischen Nachrichten gefallen.**

Generalquartiermeister v. Stein.

* * *

Der Herr Generalquartiermeister kann so bleiben. Erfreuliche Meldungen, wie er sie in letzter Zeit Tag für Tag hat zugehen lassen, hört man gerne. Dabei beweisen sie uns, daß es überall planmäßig vorwärtsgeht, und lassen der Hoffnung Raum, daß man auch da, wo der Feind uns standhält, sich bald ein erfreulicheres Bild zieht. Wenn wir auch wußten, daß uns unsre Waffengenossen Gebirgstruppen zur wertvollen Unterstützung gegen Frankreich gesandt hatten, so erfahren wir jetzt erst, durch den Bericht des Generalquartiermeisters, daß österreichische schwere Motorbatterien uns bei der Wegnahme von Sperrforts behilflich waren und den Fall dieser Forts beschleunigt haben.

Vom Kaiser im Felde bei dem Siege des Kronprinzen wird uns berichtet:

Als die große Schlacht gegen den Vorstoß der 10 Armeekorps geschlagen wurde, litt es den Kaiser nicht mehr im Hauptquartier und er eilte an die Front und übernachtete inmitten seiner Truppen auf dem Schlachtfelde. Am Sedantage trafen sich, wie der Kriegsberichterstatter der „Voss. Ztg." meldet, Kaiser und Kronprinz bei Sorbey. Unter ungeheurem Jubel der Truppen, an denen der Kaiser vorüberfuhr, begab sich der Herrscher zum Königsgrenadierregiment Nr. 7, dessen Kommandeur Prinz Oskar ist. Es war ergreifend, als der Kaiser, während die untergehende Sonne das Schlachtfeld erleuchtete und der Kanonendonner von Verdun herüberschallte, an seine Grenadiere eine Ansprache hielt, die mit einem Hurra und der Nationalhymne beantwortet wurde.

Rückwärts statt vorwärts!

A Berlin! erschallte in Frankreich der Ruf im Jahre 1870 und im Jahre 1914. Wie 1870 so haben es auch 1914 die Franzosen nicht vermocht, den in diesem Rufe liegenden Willen, stehenden Fußes über die deutsche Grenze zu gehen und in Eilmärschen auf Berlin zu rücken, um dies im Handumdrehen in Besitz zu nehmen, in die Tat umzusetzen. Statt den Weg nach Berlin zu nehmen, sind sie von den Deutschen gezwungen worden, sich „rückwärts zu konzentrieren" und sich immer weiter von der deutschen Reichshauptstadt zu entfernen in der Richtung auf Paris. Die Franzosen haben es dabei nicht verhindern können, daß ihnen die Deutschen auf dem Fuße gefolgt, ja noch schneller wie die zurückgeworfenen Feinde gewesen und vor ihnen vor den Toren von Paris angekommen sind. Wie der Generalquartiermeister von Stein in seiner letzten Nachricht über den Stand des Kampfes in Frankreich sagt, streift bereits die Reiterei des Siegers über die englischen Kerntruppen, General von Kluck, vor Paris herum, noch bevor es den mit den Engländern geschlagenen französischen Truppenteilen gelungen ist, den Weg nach Paris zurückzufinden. Vielleicht haben diese Truppenteile, vorahnend das Schicksal von Paris, das bessere Teil erwählt und sich seitwärts in die Büsche gedrückt, um sich, solange es noch möglich, vor einer gewiß liebevollen Umklammerung durch die Deutschen zu retten. In Paris ist es schon jetzt mit der Sicherheit vorbei, mit der Sicherheit vor den deutschen Truppen wenigstens. Denn wie es mit der öffentlichen Sicherheit bestellt ist, weiß man noch nicht. Die Einwohner der französischen Hauptstadt haben, sobald es hieß, die Regierung habe die Absicht, ihren Sitz nach außerhalb zu verlegen, sich beeilt, ihre sieben Sachen zusammen zu nehmen und mit Frau und Kind der Stadt den Rücken zu kehren. Nach einer Mitteilung der Frkft. Ztg. bildet Paris bereits das Bild einer halbtoten Stadt. Die Zeitungsjungen dürfen nicht mehr die Blätter laut ausrufen. Die Ueberschriften der Artikel dürfen nicht sensationell und nicht über zwei Spalten breit sein. Der Stadtrat hat in einem Aufruf die Nichtkämpfenden zur Abreise aufgefordert. Der Kriegsminister hat die Vorschriften für Reisen in Kriegszeiten aufgehoben. Die Bevölkerung verläßt scharenweise die Hauptstadt. Wer sich noch in Paris befindet, wird jetzt aber nichts mehr dort vergessen haben, nachdem auch die Regierung sich entschlossen hat, sich in Sicherheit zu bringen, und dies durch folgenden phrasenhaften Aufruf an das Land, den wir schon gestern kurz erwähnt haben, bekannt gibt:

Franzosen!

Seit mehreren Tagen stellen erbitterte Kämpfe unsere heldenhaften Truppen und die feindliche Armee auf die Probe. Die Tapferkeit unserer Soldaten hat ihnen an mehreren Punkten bemerkenswerte Vorteile eingetragen, dagegen hat uns im Norden der Vorstoß der deutschen Streitkräfte zum Rückzuge gezwungen. Diese Lage nötigt den Präsidenten der Republik und die Regierung zu einem schmerzlichen Entschluß. Um über das Heil der Nation zu wachen haben die Behörden die Pflicht, sich zeitweilig aus Paris zu entfernen, aber der Krieg soll gleichzeitig im übrigen Lande weiter geführt werden. Es ist die Aufgabe der republikanischen Regierung, diesen hartnäckigen Widerstand zu leiten. Es ist unumgänglich notwendig, daß die Regierung freie Hand behält. Auf Wunsch der Militärbehörden verlegt die Regierung daher für den Augenblick den Aufenthalt nach einem Punkt Frankreichs, wo sie ununterbrochener Verbindung mit der Gesamtheit des Landes bleiben kann. Wir werden den endlichen Sieg erringen, wir werden ihn erringen, durch den unermüdlichen Willen zum Widerstand und zur Beharrlichkeit. Eine Nation, die nicht untergehen will, und die, um zu leben, weder vor Leiden noch vor Opfern zurückschreckt, ist sicher zu siegen.

Man ist die französischen Großsprechereien gewohnt. Aber daß jetzt die französische Regierung den Mund noch so voll nehmen kann, wie in dem vorstehenden Aufruf, berührt doch eigentlich. Entweder sind ihr die Vorgänge auf den Schlachtfeldern im Osten und Westen nicht hinreichend bekannt, oder sie ist so mit Blindheit geschlagen, daß sie die Hand nicht mehr vor den Augen sehen, oder aber sie wollen nicht sehen und mit dem Kopf durch die Wand. Sei es, wie es sei. Der Sieg ist am allerwenigsten den Franzosen sicher. Das wird deren Regierung in Bordeaux, wohin sie ihre Gebeine gerettet hat, noch zum Bewußtsein kommen. Die französische Regierung hat gerade noch zur rechten Zeit die Flucht nach Bordeaux ergriffen, denn in wenigen Tagen hätte sie es nicht mehr gekonnt. Man bedenke: Kaum einen Monat nach Ausbruch des Krieges sind die Deutschen vor Paris, um es einzuschließen, zu belagern, zu beschießen und binnen kurzem einzunehmen. In der „Kreuzzeitung" wird hervorgehoben, daß auch im Jahre 1870-71 die Verlegung der französischen Regierung, trotz Gambetta, der Anfang vom Ende war, und wir haben heute, so schreibt das Blatt, um so weniger Anlaß, anzunehmen, daß hinter dem Phrasenaufwand des Herrn Poincare ein starker Wille der Tat steckt, als der gegenwärtige Präsident kein Gambetta ist. Wie der Amsterdamer „Telegraaf" aus London berichtet, beginnt übrigens dort jeder Mann langsam einzusehen, daß die Deutschen sich Paris nähern. Man ist derselben Zeitung zufolge aber überzeugt, daß der Krieg durch eine Belagerung von Paris nicht beendet werden dürfte. Man neigt allgemein der Ansicht zu, daß es möglich ist, den Krieg möglichst in die Länge zu ziehen, um schließlich zu siegen. Wir beneiden die französische und englische Regierung um die Gabe, aus den schweren Niederlagen ihrer Heere die Hoffnung auf schließlichen Sieg zu ziehen. Die Hoffnung Englands gründete sich auf die Unterstützung durch seine Kolonien. Aber da hat England offenbar auf Sand gebaut. Der Entschluß der kanadischen Regierung, eine größere Hilfstruppe nach Europa zu entsenden, hat wie der Kopenhagener „National Tidende" aus Ottawa gemeldet wird, unter der deutschen Bevölkerung Westkanadas stürmischen Widerspruch hervorgerufen und auch bei der übrigen Bevölkerung großen Unwillen erregt, sodaß man Unruhen befürchtet. Zu der Heranziehung indischer Truppen läßt sich die südslavische Korrespondenz aus Konstantinopel berichten, daß es nach Ansicht der türkischen Blätter erstaunlich sei, welches Uebermaß von Selbstvertrauen die englischen Staatsmänner gewinnen müßten, wenn sie angesichts der Stimmung der mohamedanischen Inder ernstlich an solche Experimente denken wollten. Wahrscheinlich sei aber die Ankündigung nur ein echt englischer Bluff. Wenn die englische und russische Flotte gemeinsam die Dardanellen zu forzieren versuchen sollten, werde die Empörung der mohamedanischen Inder unmittelbar folgen. Wie in Indien wird es den Engländern in Aegypten gehen, wenn die Türken, wie gerüchtweise von dort über Rom gemeldet wird, in Syrien ein Heer sammeln, um damit in Aegypten einzufallen. Schon hat England, um sich dieses neuen Gegners zu erwehren, an der Küste von Syrien und Palästina eine kleine Flotte von Kreuzern und Torpedojägern kreuzen. Und so werden dem in aller Welt verhaßten Albion an allen Ecken und Enden Unannehmlichkeiten bereitet werden, die es nicht wird verdauen können. Hoffentlich ist inzwischen der deutsche Vormarsch so weit gediehen, daß auch der Engländer Wunsch, in Deutschland festen Fuß zu fassen und mit den Franzosen den Marsch auf Berlin anzutreten, durch Deutschlands tapferes Heer zu Wasser gemacht und in das Gegenteil gekehrt wird. Der deutsche Kaiser hat gesagt, daß der Friede in Paris und London diktiert werden wird. Und so wird es geschehen!

Die Riesenschlacht in Polen dauert fort.

WTB. Wien, 3. September.

Die Schlachten, die sich auf dem russischen Kriegsschauplatz aus unserer Offensive entwickelten, haben eine Entscheidung des Feldzuges noch nicht gebracht und am westlichen Gebiet tief in feindliches Gebiet vordringend, im Ostgalizien den vaterländischen Boden gegen den überlegenden Feind Schritt für Schritt verteidigend, haben unsere Truppen überall den alten Ruhm ihrer Tapferkeit gerechtfertigt und sehen den noch bevorstehenden ernsten Kämpfen mit Zuversicht entgegen. Eine Schilderung der mehrfachen Schlachten der vergangenen Woche muß der Geschichte vorbehalten bleiben. Gegenwärtig läßt sich der Verlauf der Ereignisse nur in großen Zügen wiedergeben. Oestlich bei Krasnik nach dreitägiger Schlacht der siegreichen Armee des Generals Dankl begann am 25. August die zwischen Huczwa und dem Wieprz dirigierte Armee Auffenberg den Angriff auf die aus dem Raume von Cholm gegen Süden vorrückenden feindlichen Kräfte. Hieraus entwickelte sich die Schlacht von Zamosc und Komarow. Am 28. August wurde das Eingreifen der über Belz und Uhnow herangezogenen Gruppe des Erzherzogs Josef Ferdinand fühlbar. Da an der Chaussee Zamosc-Krasnostwa verhältnismäßig nur schwache Kräfte sich gegenüber standen, konnten erhebliche Armeeteile am 29. August aus dem Raume von Zamosc gegen Osten einschwenken und bis Czesniki vordringen. Demgegenüber richtete der überall mit größter Tapferkeit und Hartnäckigkeit kämpfende Feind seine heftigsten Anstrengungen gegen den Raum von Komarow, wohl in der Absicht, hier durchzustoßen. Abends stand unsere Armee in der Linie Przewodow-Grodek-Czesniki-Wielacza, wobei Grodek und Czesniki etwa die Brechpunkte der Front bildeten. Auf russischer Seite hatten neue, von Krylow und Grulieszow herangeführte Kräfte eingegriffen. Am folgenden Tage setzte die Armee Auffenberg die angebahnte Umfassung, der Feind seinen Durchbruchsversuch fort, der schließlich die eigene Front bis Labunie-Tarnawatka zurückbog. Indessen vermochte sich die Gruppe des Erzherzogs im allgemeinen bis an den Fahrweg Teletyn-Nachania vorzuarbeiten. Am 31. August schritt die Einkreisung des Feindes unter heftigsten Kämpfen fort, in dem auch von Norden her gegen Komarow eingeschwenkt wurde. Bei Komarow bereits äußerst gefährdet, begannen die Russen den Rückzug gegen Krylow und Drubieszow, erwehrten sich jedoch durch Offensivstöße nach allen Richtungen hin namentlich gegen die Gruppe des Erzherzogs Josef Ferdinand der drohenden Umklammerung. Endlich in den Nachmittagsstunden des 1. September wurde sicher, daß die Armee Auffenberg, in welcher auch Wiener Truppen und eine vom General der Infanterie Boroevic geführte Gruppe mit außerordentlicher Zähigkeit und Bravour kämpften, endgültig gesiegt habe. Komarow und die Höhen südlich von Tyszowce wurden genommen. Der Erzherzog drang gegen Sparoje Siele vor, Scharen von Gefangenen und zahlloses Kriegsmaterial, darunter 200 Geschütze und viele Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Während dieser Kämpfe der Armee Auffenberg hatte die Armee Dankl am 27. August eine zweite Schlacht bei Niedrzwieduza. Weiterhin wurden Teile unserer bisher am westlichen Weichselufer vorgegangenen Kräfte über diesen Fluß herangezogen. Diese ganze Heeresgruppe drang in den folgenden Tagen umfassend bis nahe Lublin vor. Gleichzeitig mit den angeführten Ereignissen wurde auch in Ostgalizien schwer gekämpft. Am 27. Aug. stießen die zur Abwehr des dortigen weitaus überlegenen feindlichen Einbruchs bestimmten Kräfte in der Linie Dunajow-Busk auf den Gegner. Trotz des Erfolges der von Dunajow her die Höhen westlich Pomerzany gewinnenden Kolonnen konnten beiderseits die auf der Zloczower Chaussee vorgehenden Außenteile gegen den namentlich auch in Artillerie weit überlegenen Feind nicht durchdringen. Am 28. August setzten die Russen den Angriff auch auf die östlich von Lemberg kämpfenden Armeeteile fort. Am Nachmittag war ein Zurücknehmen hinter Guilalipa und in den engeren Raum östlich und nördlich von Lemberg nicht mehr zu umgehen, zumal auch unsere südliche Flanke aus der Richtung Erzezany bedroht wurde. Die rückgängige Bewegung vollzog sich in voller Ordnung, ohne daß der offenbar gleichfalls sehr hervorgenommene Feind wesentlich nachdrängte. Am 29. August griffen die Russen an der ganzen Front erneut an und verschoben ihre Kräfte aus dem Raum nordöstlich von Lemberg gegen den Süden. Am Tage darauf steigerte sich der Angriff zur größten Heftigkeit. Insbesondere von Przenyslany und Firlejow her versuchte der Feind immer neue Kräfte einzuschieben, denen gegenüber unsere Truppen nach vergeblichen Versuchen, sie durch Offensivstöße neuer im Raume westlich von Rohatyn versammelter Armeeteile zu entlasten, gegen Lemberg und Mokolajow weichen mußte. In allen diesen Kämpfen erlitten unsere braven Truppen hauptsächlich durch die an Zahl weit überlegene, auch aus modernen schweren Geschützen feuernde feindliche Artillerie große Verluste. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß wir bisher gegen 40 russische Infanterie- und 11 Kavalleriedivisionen gekämpft haben. Zum mindesten die Hälfte dieser feindlichen Kräfte wurde unter großen Verlusten zurückgeworfen.

Wien, 3. Sept. Abends. Aus dem Bereich der Armeen Dankl und von Auffenberg wurden bisher 11600 Kriegsgefangene abgeschoben. Ca. 7000 sind vorerst noch angekündigt. In der Schlacht an der Huczwa wurden, soweit bisher bekannt ist, 200 Geschütze, sehr viel Kriegsmaterial, zahlreicher Train, 4 Automobile und die Feldkanzleien des russischen 19. Armeekorps mit wichtigen Geheimakten erbeutet. Der Feind ist in vollem Rückzuge. Unsere Armee verfolgt ihn mit voller Kraft.

Auf dem Kriegsschauplatz auf dem Balkan brach die vom Generalmajor von Fongracz befehligte dritte Gebirgsbrigade, die schon einmal einen kühnen Vorstoß in das rauhe kriegerische Montenegro erfolgreich durchgeführt hat, vor wenigen Tagen von neuem gegen die auf den Grenzhöhen bei Bilek stehenden Montenegriner vor, warf die an Zahl überlegenen feindlichen Kräfte in mehrtägigen Angriffen zurück, nahm ihnen dabei auch ein schweres Geschütz ab und degagierte durch die kühne Tat die von den Montenegrinern bedrängte Grenzbefestigung.

Auf dem Balkankriegsschauplatz herrscht im allgemeinen Ruhe. Von den Höhen nordöstlich Bilek wurden die Montenegriner abermals geworfen. Am 1. September morgens erschien das Gros der französischen Mittelmeerflotte, bestehend aus 16 großen Einheiten, vor der Einfahrt von Boche di Cattaro und beschoß

aus den schwersten Kalibern Punta d'Ostro. Die Wirkung war kläglich. Drei Festungsartilleristen wurden verwundet. Ein Lusthaus in der Nähe der Forts wurde zerstört. Nach der Kanonade dampften die feindlichen Schiffe wieder ab.

Der Stellvertreter des Generalstabes
von Höfer, Generalmajor.

* * *

WTB. Wien, 2. Sept. Die Kriegskorrespondenten der Blätter berichten über die hervorragenden Leistungen nicht nur der Linien- und Landwehrtruppen, sondern auch der Landsturmmänner. Sie schildern auch die mit Tollkühnheit und Selbstverleugnung ausgeführten Erkundigungsflüge von Feldfliegern über Feindesland, wobei die Flugzeuge von Gewehrkugeln und Schrapnellsplitter getroffen würden. Die Blätter verweisen auf die heldenmütige Haltung, insbesondere der kroatischen, böhmischen und südslavischen Regimenter in Serbien und auf die Heldentat des 72. Regiments, das bei Krasnik trotz der Uebermacht die russische Front warf, wobei zwei russische Generalstabsoffiziere, 6 Oberoffiziere, und 470 Soldaten gefangen genommen wurden. Die Nachricht von dem glänzenden Siege der Armeen des General Dankl und Auffenberg in der Millionenschlacht auf dem nördlichen Kriegsschauplatze wurde durch Sonderausgaben bekannt und rief in allen Teilen der Hauptstadt freudigste Genugtuung hervor.

Wie weiter aus Wien berichtet wird, bestätigen die Kriegsberichterstatter den Wienern Blättern, daß das bisherige Ergebnis der Riesenschlacht als einen vollständigen glänzenden Sieg an der gesamten Nordfront bezeichnet werden kann. Am Ostflügel dauert das Ringen noch an. Die Berichterstatter weisen auf die ungleichmäßige Ausbildung und Wirkung der russischen Artillerie hin, welche stellenweise vorzüglich sei und anderwärts vollständig versagt habe. Hingegen heben die Berichterstatter einmütig die durchweg glänzenden Leistungen der österreichisch-ungarischen Artillerie hervor. Einige von ihnen weisen namentlich auf die Bravour des Preßburger und des Kaschauer Korps hin. Sämtliche Berichte stellen fest, daß sich in Oesterreich-Ungarn, namentlich in Ostgalizien die Spione und die Kundschafterdienste russenfreundlicher Elemente unangenehm fühlbar machen.

WTB. Prag, 3. Sept. (Nichtamtlich) Die Morgenblätter bespechen mit Worten innigster Genugtuung die Siege der Armeen Dankl und Auffenberg. Die Tatsache, daß der Gegner im Raume Zamosc-Tyszowcze vollständig geschlagen und zum Rückzuge gezwungen worden sei, bildet das entscheidende Ereignis der Riesenschlacht. Sie gab die sichere Gewähr für den vollständigen Sieg. Nicht nur die strategische, sondern auch die sittliche Bedeutung des Erfolges des Krieges sei gewaltig, da die mächtigste Armee, die je auf einem Schlachtfelde kämpfte, dank dem Heldenmut der österreichisch ungarischen Armee „bewältigt worden sei. Mit Worten des Dankes weisen die tschechischen Blätter darauf hin, daß die aus dem Königreich Böhmen stammenden Krieger einen nicht geringen Anteil an dem schönen Erfolge habe. Bewundernswert seien die Tapferkeit, die Ausdauer und die Entschlossenheit der böhmischen Soldaten, die getreu der geschichtlichen Ergebenheit zum Reiche sich auch diesmal als die besten Kerntruppen erwiesen hätten.

WTB. Wien, 3. Sept. (Nichtamtlich). Die gestrigen Siegesmeldungen lösten hier große patriotische Kundgebungen aus. Eine freudig gestimmte, nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge durchzog unter Gesang vaterländischer Lieder die mit Fahnen reich geschmückten Hauptstraßen der Stadt. Vor dem Kriegsministerium brachte die Menge stürmische Hochrufe auf den Kaiser, das Vaterland, die Armee, ihre Führer, sowie auf Oesterreich-Ungarn und Deutschland aus. Die Kundgebungen, die mit vaterländischen Ansprachen abwechselten, dauerten bis in die späten Nachtstunden.

WTB. Wien, 3. Sept. Die Blätter begrüßen den durchschlagenden Erfolg der Armeen Auffenberg und Dankl, der auch bei den Verbündeten freudige Empfindungen hervorgerufen habe. Man hege begründeten Hoffnung, daß es binnen kurzem gelingen werde, die bei Lemberg stehenden Russen niederzuwerfen. Durch die Erfolgfolge der Deutschen und der Oesterreich-Ungarn sei es gelungen, die gemeinsamen russisch-französischen Feldzugspläne zu nichte zu machen.

* * *

WTB. Wien, 3. Sept. (Nichtamtlich). Die Berichte des serbischen Preßbüros über Siege der Serben gegenüber der österreichisch-ungarischen Truppen sind falsch. Die Wahrheit ist, daß der militärische Zweck der Vorstöße in Serbien vollkommen erreicht wurde.

Ein belgisches Urteil über deutsche Truppen,

das gerade jetzt doppelt interessant erscheint, findet sich in der führenden belgischen Zeitung „Independance Belge" nach den Kämpfen um Sedan 1870. Die lehrreiche Stelle lautet folgendermaßen: „Keine Spur der entsetzlichen Partie, welche diese Armee eben gespielt hatte. Soldaten stiegen zum nächsten Bach herab, um Wasser für ihre Pferde zu schöpfen. Feuer waren angezündet, an denen bereits die Suppe kochte. Hier und da ruhige Gruppen, Soldaten, die ihre Uniformen bürsteten, ihre Kleider ausbesserten und Knöpfe an dieselben annähten. Es ist wunderbar. Diese friedliche Sorge um Regelmäßigkeit und Nettigkeit, diese häuslichen Kleinigkeiten am Morgen nach einem blutigen Drama, diese bürgerliche Ordnung nach der mörderischen Zügellosigkeit, dieses gute Familienleben, das ohne Unterbrechung den entsetzlichen Schlägen des Krieges folgt; dieser mächtige Gegensatz hat uns tief bewegt. Das ist eben der preußische Charakter und das preußische Temperament. Diese Leute sind gewiß heldenmütig, aber sie haben nicht die Leidenschaft und die erregte Phantasie, die man bei diesem Heldenmut voraussetzen könnte. Sie sind sehr stark und sie sind sehr gut, verwaltet. Sie sind sehr mutig und sehr ruhig. Gut geordnet und methodisch aufgestellt, erfüllen sie ihre Aufgabe mit großer Umsicht, nachdem sie mit kaltem Blute ihr Leben in Gefahr gesetzt. Sie vergessen niemals eine Disziplin, und man möchte sagen, daß selbst die Pferde ihre Regel kennen und beobachten. Ja, auch die Pferde achten die Ordnung und zeigen nicht am unrechten Ort ein unnützes Feuer. Wir haben lange Reihen von Pferden ruhend in Freiheit gesehen; sie blieben hübsch in der Linie, bewahrten die reglementsmäßigen Distanzen auf der Wiese und beim Futter. Was das Malerische an der preußischen Armee betrifft, so finde ich dasselbe ergreifend genug in dieser Mischung von bürgerlicher Einfachheit und unbeugsamer Entschlossenheit. Stellen Sie sich Leonidas vor in braunem Ueberzieher und mit der Brille, das ist ungefähr die preußische Armee. Man könnte eine Bildsäule daraus machen. Aber die Deutschen suchen nur die deutsche Einheit und Größe und nicht die Stellungen und Gruppierungen Griechenlands. Diese Leute, sagte uns ein französischer Offizier, haben eine Ruhe und ein Vertrauen, das nichts erschüttert. Man dächte, sie betrachteten sich als die Vollstrecker des göttlichen Willens. Man fühlt sich, setzte derselbe Offizier hinzu, nicht erniedrigt, wenn man von einem solchen Volk besiegt wird."

Wie „Goeben" und „Breslau" durch die „Wacht am Rhein" entkamen.

Noch immer ruht ein Schleier des Geheimnisses darüber, wie unsere beiden Kreuzer „Goeben" und „Breslau" nach dem Verlassen des Hafens von Messina den ihnen auflauernden englischen Schiffen entkommen sind. Jetzt macht im „Stockholms Dagblad" ein dieser Tage von Messina nach Schweden zurückgekehrter Schwede Mitteilungen, die zeigen, welche List unsere Schiffe bei dieser Gelegenheit angewandt haben. Der Schwede erzählt:

„Goeben" und „Breslau" hatten, wie bekannt, am 4. v. M. die Stadt Bone in Algier bombardiert, worauf sie den Kurs nach Osten einschlugen. Da sie von einem englischen Geschwader verfolgt wurden, liefen sie durch die Straße von Messina und später in den Hafen von Messina ein, wo sie von mehreren dort befindlichen deutschen Dampfern Kohlen nahmen. Das war am Morgen des 6. August. Beide Ausgangsstraßen von Messina wurden von englischen Kriegsschiffen scharf bewacht — im Norden auf der Höhe von Kap Faro lagen vier feindliche Kreuzer und im Süden dicht vor der Stadt Reggio sperrten drei Schlachtschiffe die Straße. „Goeben" und „Breslau" lagen bis zum Abend still im Hafen. Aber als die Dunkelheit hereinbrach, beschlossen sie, einen Versuch zu unternehmen, aus der Falle zu gelangen oder zum mindesten sich so teuer als möglich zu verkaufen. Es galt, sich die Nacht zunutze zu ziehen, denn am Tage darauf hätten die beiden deutschen Schiffe abrüsten müssen. Die Deutschen hatten tatsächlich eine List ausfindig gemacht.

In der Dunkelheit glitten die beiden Fahrzeuge aus dem Hafen, während die Musikkapellen auf den Schiffen die „Wacht am Rhein" spielten. Der Kurs wurde nordwärts durch die sehr schmale Fahrrinne genommen, die wegen ihrer Schwierigkeiten für die Schiffahrt von allen Seeleuten gefürchtet ist. Die Klänge des deutschen Liedes tönten weit in die Nacht hinein und wurden auf den englischen Kreuzern gehört. Zur großen Verwunderung der Engländer kamen die Klänge immer näher. Auch die Schlachtschiffe im Süden vernahmen die Töne und spähten vorsichtig nach Norden, um den Deutschen den Rückzug abzuschneiden und möglicherweise den Kameraden zu Hilfe zu eilen. Auf einmal entfernte sich die Musik nach der westlichen Küste zu. Die Engländer begannen sofort, ihre Scheinwerfer spielen zu lassen, um nach den beiden deutschen Kreuzern zu suchen — diese aber waren und blieben verschwunden. Die List der deutschen Seeleute war gelungen. Als dies entdeckt wurde, befanden sie sich bereits ein gutes Stück aus dem Schußbereich der englischen Geschütze. Lautlos wie die Schatten waren sie mit abgeblendeten Lichtern durch die südliche Fahrstraße gegangen, und zwar so dicht an den englischen Schlachtschiffen vorüber, daß sie in der stillen Nacht das Geräusch der Maschinen von den englischen Schlachtschiffen vernehmen konnten. Wie war das möglich gewesen?

Bald nach dem Verlassen des Hafens von Messina in nördlicher Richtung waren die Musikkorps der Kreuzer in eine Barkasse gestiegen und hatten, andauernd die „Wacht am Rhein" blasend, die Fahrt noch ein Stück nordwärts fortgesetzt. Nachdem sie sich davon überzeugt hatten, daß die Engländer auf die List hereingefallen waren und die beiden Kreuzer sich in Sicherheit befanden, gingen sie an einer anderen Stelle Siziliens wieder an Land. „Goeben" und „Breslau" aber hatten den Kurs geändert und den Weg nach Süden genommen durch eine vielen noch unbekannte gefahrvolle Rinne, die sich bei dem letzten großen Erdbeben in der Straße von Messina gebildet hatte. Unbemerkt hatten sich die drei englischen Schiffe passiert und darauf die Fahrt in die Nacht hinein angetreten.

Ein norwegischer Professor über die Deutsche Tatkraft.

WTB. Christiania, 3. Sept. (Nichtamtlich). Bei der heutigen Immatrikulation hielt Universitätsprofessor Gerhart Gran vor den Studenten eine Ansprache, in der er u. a. erklärte: Man kann seine Sympathie und Antipathie haben wo man will; in einem trifft sich die ganze Welt in diesen Tagen in erstaunter hingerissener Bewunderung der deutschen Tatkraft, die überwältigt. Diese gewaltige Tüchtigkeit beruht vor allem darauf, daß kein anderes Volk so durchgesetzt ist von der Wissenschaft wie das deutsche. Man sprach viel von dem preußischen Kriegsgeist, aber darin stehen die Preußen sicher hinter vielen Völkern Afrikas und Asiens zurück. Nicht darauf kommt es an in einem modernen europäischen Krieg, sondern auf die Wissenschaft. Diese imponierende Genauigkeit, die fast unfehlbar ist, jeder Knopf drückt seine Leitung, jede Leitung führt nach der Zentrale, diese wunderbare Organisation ist fast einem Hirn gleichend kompliziert wie ein unübersehbares Netz sich kreuzender und gleichlaufender Bahnen, wovon jede nach der ihr bestimmten Station hinführt, die sämtlich zu einem gemeinsamen Ziel hinführen, das der Bestimmungsort ist. Es wurde oft verächtlich gesagt, der preußische Soldat sei zu einer bloßen Nummer herabgesunken. Das ist falsch; Nummern wären im gegenwärtigen Kriege wertlos. Jeder Leitungsdraht führt schließlich zu einem individuell bewußten Willen, der beseelt ist vom Geiste der Wissenschaft und der Genauigkeit und von dem Eifer, das äußerste vollbewußt zu tun, da der geringste Mißgriff unheilvoll ist. von dem Kameradschaftsgefühl und der gemeinsamen Vaterlandsliebe: Das kommt alles zusammen. Diese Organisation müssen wir bewundern, diese Gedankenenergie, mit der ihr Grund gelegt ist und diese wissenschaftliche Konsequenz, mit der sie durchgeführt ist. Hierin haben alle Nationen von den Deutschen zu lernen. — Die gesamte Abendpresse bringt den angeführten Teil der Rede, die von den Studenten begeistert aufgenommen worden ist.

Warum Bulgarien nicht an Rußlands Seite ist.

WTB. Sofia, 3. Sept. (Nichtamtlich). Wolsa beschäftigt sich mit den von russischen Panslawisten gemachten Vorwürfen, daß Bulgarien in den jetzigen kritischen Tagen nicht an der Seite Rußlands stehe und führt ironisch aus: Die Bulgaren müßten sich noch immer daran erinnern, daß Peter der Große ein Testament bezüglich der Dardanellen hinterließ, sowie daran, daß die Russen 1885 alle ihre Offiziere aus Bulgarien abgerufen hätte, in der Ueberzeugung, daß die serbischen Heerführer siegen würden. Ferner müßte man sich an die Rolle erinnern, die Rußland im vorigen Jahre Bulgarien gegenüber gespielt habe, und daran, daß die den Bulgaren von den slawischen Kugeln der Serben zugefügten Wunden heilen müssen. Endlich daran, daß Bulgarien die Bemühungen Schebekos um den Frieden im vorigen Jahre erwidern müsse. Als diese Erinnerungen würden das Fehlen Bulgariens an der Seite Rußlands erklärt erschienen lassen

Die Flucht der Engländer.

Die „Tgl. Rundschau" läßt sich schreiben: Die Schlacht bei St. Quentin, in der die Engländer auf den ersten Hieb geschlagen wurden, verlief nicht so, wie sie von unserer Seite geplant war. Unsere Heeresleitung stand nämlich ganz auf dem Bismarckschen Standpunkte, daß wir Deutschen ein englisches Söldnerheer, wenn es die Dreistigkeit hat, auf dem Festlande gegen uns aufzutreten, unter allen Umständen arretieren würden. Um sie prompt einzufangen, hatte der General v. Kluck, einer der fähigsten Heerführer unserer Zeit, auch alles trefflich vorbereitet. Er hielt auf seinem rechten Flügel einen starken Truppenverband gestaffelt in Reserve, der die Engländer, sobald sie im Feuer waren, in der Flanke umfassen und einkreisen sollte. Außerdem hatte er noch auf dem äußersten rechten Flügel starke Kavalleriemassen bereit, die die Umarmung vollenden, unsere lieben Vettern von hinten fassen und ganz an unsere Brust drücken sollten. Der ausgezeichnete Plan wäre auch unter allen Umständen gelückt, wenn die Engländer nur ein Weilchen standgehalten hätten. Aber wider alle menschliche Berechnung nahmen sie schon nach dem ersten Anprall mit einer Hestigkeit Reißaus, die als Sportleistung höchste Verwunderung verdient. Als Massenrekord im Schnellaufen steht die englische Flucht bei St. Quentin einzig da. Niemals hat man ein Heer mit so verblüffender Schnelligkeit sich entfernen sehen. Die Engländer hatten die weitaus längeren Beine. Die Energie mit der sie von diesem Vorzug Gebrauch machten, spottet jeder Beschreibung. Selbst unsere Kavallerie hatte Mühe, in schärfster Gangart den davoneilenden englischen Langbeinen wenigstens soweit an die Hacken zu kommen, daß sie sie von ihrer Rückzugslinie nach dem Meer zurückdrängten. Nur so versteht man die Bedeutung des Asquithschen Wortes ganz, das er mit stolzer Freude vor dem Parlamente sprach: Es gelang unserem Heere, sich vom Feinde zu lösen.

Kopfzerbrechen über die Kriegsentschädigung.

Die Pariser Ausgabe der „Daily Mail" schreibt, Deutschland wünsche im jetzigen Kriege keinen Landgewinn, sondern strebe allein nach französischem Golde. Vor einigen Monaten versuchte die deutsche Regierung in England die Aufnahme einer Anleihe von 800 Millionen Mark, aber ohne Erfolg. Seitdem herrsche in Deutschland große Geldknappheit. Zwei Bankdirektoren begingen im Laufe der letzten Monate Selbstmord. Diesmal wolle Deutschland sich nicht mit einer Kriegsentschädigung von 5 Milliarden Mark begnügen, es werde 45 Milliarden verlangen. Es rechne dabei auf die großen französischen Goldreserven, aber Deutschland habe dabei die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Die französischen Goldreserven seien in aller Stille nach England übergeführt worden. Wenn die Deutschen nach Paris kämen, würden sie alle Banken leer finden.

Es ist ja ganz nett, daß uns von französischer Seite schon eine Summe — nämlich 45 Milliarden — genannt wird, mit der wir wohl zufrieden sein werden. Wir zerbrechen uns noch nicht den Kopf darüber, wie wir das Geld bekommen werden; England wird schon, die Zeit wird auch kommen, wenn erst ein sanfter oder starker Druck einsetzt, Rat schaffen.

Prinzessin Luise von Belgien ans Oesterreich ausgewiesen.

Prinzessin Luise von Belgien war angewiesen worden, innerhalb 24 Stunden Wien zu verlassen. — Prinzessin Luise, die Tochter des verstorbenen Königs Leopold der Belgier, hat die Oeffentlichkeit seit Jahren mit ihrem Liebesroman und ihren Schulden beschäftigt. Nach ihrer Befreiung aus der Heilanstalt, wohin sie auf Betreiben ihrer Familie gebracht wurde, haben sogar ihre Befreier langwierige Prozesse gegen die exzentrische Prinzessin geführt, die übrigens mit ihrem ständigen Begleiter, dem aus der österreichischen Armee gestoßenen Oberleutnant Geza Mattatich, längere Zeit in Berlin lebte und auch dort eine riesige Schuldenlast verursachte. Nach dem Tode ihres Vaters strengte Prinz [illegible] einen Prozeß gegen den belgischen Staat an. [illegible] Verhandlungen wurden die Erbschaftsansprüche der Prinzessin durch einen Vergleich geregelt, in dem dafür gesorgt war, daß die vielen Gläubiger der Fürstin einen Teil ihrer Millionenforderungen beglichen erhielten

Lokales und Provinzielles.

Dortmund, den 4. September.

—: Liebet Eure Feinde! Dies Bibelwort hat sich der „ohnseitige" Dortmunder General-Anzeiger als Leitstern erkoren, sofern es sich um — Engländer handelt. In seiner gestrigen Nummer nimmt er eine Gesellschaft von 13 englischen Aerzten in Schutz, die sich unter überaus scharfer Bewachung durch deutsche Krieger auf dem Wege nach Munster auf der Durchreise durch Dortmund befanden. Es war das Gerücht verbreitet, daß die Engländer unter dem Schutz des Roten Kreuzes sich an deutschen Verwundeten vergangen hätten. Wir wissen nicht, was an diesem Gerücht wahres ist. Aber davon sind wir überzeugt, daß die Engländer schweres verbrochen haben müssen, wenn sie gefangen genommen wurden und gefangen gesetzt werden, um abgeurteilt zu werden. Denn sonst werden die Diener des Roten Kreuzes, selbst wenn es Engländer sind, nicht ihrem im allgemeinen ersprießlichen Berufe entzogen. Die Engländerfreundlichkeit des Gen.-Anz. wird manchem Deutschen die Schamröte ins Gesicht getrieben haben. Wenn er aber noch die Dortmunder auffordert, deutsche Kultur und Sitte hochzuhalten, so ist das einfach empörend. Der Dortmunder Gen.-Anz. ist am allerwenigsten berufen, die Dortmunder mahnend an deutsche Kultur und Sitte zu erinnern.

—: Züge mit Verwundeten sind wiederum verschiedene hier eingetroffen. Außer deutschen Verwundeten sind den hiesigen Krankenhäusern auch viele Engländer, Belgier und Franzosen zur Pflege überwiesen worden. Während anfänglich nur Leichtverwundete hierher gebracht wurden, sind gestern vorwiegend Schwerverwundete angekommen, die nach langer Fahrt aufatmeten, daß sie endlich in ruhige und ordnungsmäßige Verhältnisse kamen. Den Leichtverwundeten ist es gestattet, Besuche zu empfangen und solche abzustatten.

—: Aus der Provinz Ostpreußen sind auch nach Dortmund eine Anzahl flüchtiger Familien verschlagen worden, welche all ihr Hab und Gut verloren und nichts als das nackte Leben gerettet haben. Die Stadtverwaltung hat für die Unterbringung dieser Familien gesorgt und versucht, ihnen aus den vorhandenen Möbelbeständen ein möglichst behagliches Heim herzurichten. Leider reichen aber die Möbelbestände der Stadt bei Weitem nicht aus, um diese Aufgabe voll und ganz zu erfüllen. Es ergeht daher an alle Mitbürger die herzliche Bitte, umgehend überflüssigen Hausrat (Betten, sowie Schränke usw.) zur Verfügung zu stellen, damit die durch die Kriegsschrecknisse so hart bedrängten ostpreußischen Familien möglichst bald einen freundlichen Aufenthalt in unseren Mauern finden. Die Möbel werden auf Wunsch abgeholt. Mitteilung bitten wir zu richten zum städtischen Verwaltungsgebäude II, Betenstraße 35, Zimmer 203, Telephon-Nr. 169 [illegible] die Stadtzentrale.

—: Der Minister für Handel und Gewerbe macht bekannt: Vielfach wird darüber geklagt, daß die Preise für Lebensmittel auch im Kleinhandel unangemessen erhöht worden sei. Solche Preistreibereien waren schon verwerflich, als sie in der ersten Besitzung über die unvermeidlichen Verteuerungen und Beschränkungen erfolgten, sie nötigen zu scharfen Gegenmaßregeln, falls sie jetzt angesichts der Verkehrserleichterungen und des Standes der Ernte fortgesetzt werden. Um den Kleinhandel und die Verbraucher vor Uebersteuerung zu schützen, werden, wo es nötig sein sollte, Höchstpreise für den Großhandel festgesetzt worden. Nach dem Gesetze kann alsdann die Behörde die Vorräte übernehmen und zu den festgesetzten Höchstpreisen auf Rechnung und Gefahr des Besitzers verkaufen, wenn dieser sich weigert, den Höchstpreisen zu verkaufen. Bei der Festsetzung von Höchstpreisen wird die normale Marktlage maßgebend sein und auf vorangegangenen Preissteigerungen keine Rücksicht genommen werden.

—: Singakademie. In dem morgen Sonnabend, den 5. September, abends 8 Uhr, in der Kronenburg stattfindenden patriotischen Konzert ernsten Inhalts zum besten der bedürftigen Familien von Kriegseinberufenen gelangt folgendes Programm zur Aufführung: Gesänge für gemischten Chor: „Der während der Schlacht" von Himmel. „Flandrischer Lobgesang" von Ritter, „Kaiserhymne" mit Orchester, von Schlesinger, „Das deutsche Lied" von Kalliwoda, „Altniederländisches Dankgebet" mit Orchester von Kremser, „Ein Kaiserwort" Nun wollen wir sie verdreschen, von Franz Wilde, „Die Wacht am Rhein" mit Orchester, Quartette von Dürrner, Kreutzer, Silcher und Nebbert. (Das Solvquartett des Sängervereins). „Engels-Terzett" für 3 Frauenstimmen aus „Elias" von Mendelssohn. „Gebet" aus „Rienzi" für Tenor (Robert Schirmer) aus „Rienzi" von Richard Wagner und Jubel-Ouvertüre von Weber (Philharmonisches Orchester). Eintrittskarten zu 1 M in der Buchhandlung von Rud. Dreist und an der Abendkasse

—: Die Deutsche Kolonialgesellschaft ersucht, bekanntzugeben, daß — um Verzögerungen zu vermeiden — bei Gesuchen von notleidenden Angehörigen aus unseren Kolonien um Unterstützung nicht eine einfache Bitte um solche sowie Angabe persönlicher Verhältnisse genügen, sondern daß den Gesuchen auch Belege beizufügen und Referenzen anzugeben sind.

—: Die Reben-Werkstätte der Königlichen Staats-Eisenbahn A.-G., die eine Arbeiter beschäftigt, hat beschlossen, bis auf weiteres eine monatliche Unterstützung von 200 M dem Roten Kreuz zuzuführen. — Die ersten 200 M sind bereits gestern abgesandt worden. — Diesem guten Beispiele folgen auch die Hauptwerkstätten und werden die gesammelten Beträge heute oder morgen abliefern.

—: Sprengarbeiten. Der Firma Keller, Tiefbauunternehmer aus Reuchen in Baden, ist mit Genehmigung des Königlichen Garnison-Kommandos die Erlaubnis erteilt, auf dem Grundstück der Dortmunder Hansa-Brauerei, Steigerstraße 41, Sprengarbeiten vorzunehmen.

—: Die Eisenbahn-Assistenten-Kasse überwies der hiesigen Stadthauptkasse 300 M als Beitrag zum Roten Kreuz.

—: Wohltätigkeits-Fußballspiele. Den von der Dortmunder Sportvereinigung zu Gunsten der städtischen Kriegsfürsorge am kommenden Sonntag veranstalteten Fußball-Wettspielen wird sich außer dem Eisener Turnerbund nun auch der hiesige Verein Bewegungsspiele beteiligen, dessen Jugendmannschaft nachmittags 2,30 Uhr gegen eine gleiche der Sportvereinigung spielt. Wir wollen hoffen, daß eine recht ansehnliche Summe der Stadt überwiesen werden kann.

* Wiedereinstellung von Speisewagen. Speisewagen werden jetzt ebenfalls wieder nach vierwöchiger Pause die Schnellzüge eingestellt, nachdem seit wenigen Tagen auch wieder Schlafwagen verkehren. Schon jetzt laufen Speisewagen auf bayrischen und sächsischen Strecken, vom 1. September an auch in Norddeutschland. So läuft ein Speisewagen in der Verbindung zwischen Berlin und München über Hof und Regensburg. Ein zweiter Speisewagen verkehrt zwischen Reichenbach i. V. und Regensburg. Am 1. September wurde der Speisewagendienst zwischen Hamburg und Neubrandenburg aufgenommen.

* Zwei- und Einmarkscheine. Außer den Fünfzwanzigmark-Darlehnskassenscheinen, die von der Reichsschuldenverwaltung auf Grund des Darlehnskassengesetzes vom 4. August ausgegeben wurden, sollen jetzt auch Zwei- und Einmark-Darlehnskassenscheine in Verkehr gebracht werden. Die Scheu, Papiergeld anzunehmen, ist zum guten Teile überwunden. Man darf daher hoffen, daß sich das Publikum auch an diese „kleinen" Scheine gewöhnen wird. Im Interesse des reichlichen Umlaufs von Kleingeld wäre das jedenfalls zu wünschen. Wenn auch unfangreiche Ausprägungen von Silber- und Nickelgeldzeichen stattgefunden haben, so ist doch das Bedürfnis an kleinen Geldzeichen immer noch nicht vollkommen befriedigt. Um diesem Bedürfnis entgegenzukommen, seien Reichskassenscheine aber unter dem Drucke einer Finanznot haben sich jetzt die maßgebenden Behörden entschlossen, diese Kassenscheine dem Verkehr zu übergeben.

* Helft den armen Kindern! Die „Neue Westfälische Lehrerzeitung" gibt eine vortreffliche Anregung, indem sie schreibt: „Es ist ein bohrender Gedanke, daß in diesen Tagen und Wochen arme Kinder hungern sollen, weil der Vater im Feld ist. Das darf nicht sein! Die Ernährer mögen sich in diesen schweren Zeiten Entbehrungen auferlegen — den Kindern aber darf nichts fehlen, wenn sie nicht ihr Leben verkürzen und verkümmern wollen. Es gibt ein Mittel, ihnen zu helfen: Mitbürger und Freunde, nehmt sie an euren Mittagstisch! Gebt ihnen zu essen und laßt sie teilhaben an dem schönen Rest, der uns von unserm Glück und dem Frieden der deutschen Familie doch noch geblieben ist. Wer selbst Kinder hat, dem macht es nicht viel aus, ob er zwei mehr hat oder weniger. Wir haben wir keine Teuerung, und Gott mag sie uns ersparen. Kinderlose Leute aber haben erst recht die Pflicht, den Müttern die schwerste Sorge abzunehmen; sie haben als Frauen schon genug zu tragen. So gebt den Kindern freien Mittagstisch und steckt ihnen noch eine Kleinigkeit zu für den Abend. Aber tut ihren weichen Herzen nicht wehe, indem ihr sie soziale Unterschiede oder gar die Armut fühlen laßt: sonst bliebe ihnen gar leicht eine Bitterkeit fürs Leben."

—: Versorgung des Westens mit Mehl und Getreide. Die Preußische Zentralgenossenschaftskasse in Berlin C am Zeughaus 1—2 hat übernommen, nach Maßgabe der für sie geltenden Satzungsschriften während der Kriegszeit die Versorgung des Westens Deutschlands mit Getreide und Mehl aus den östlichen Provinzen zu fördern. Sie will den Austausch zwischen etwaigen Angeboten der östlichen Erzeugungsgenossenschaften und den Nachfragen des westlichen Konsums vermitteln. In dem von ihr erlassenen Rundschreiben heißt es: „Es ist hierzu notwendig, daß Angebote und Nachfragen miteinander in Einklang gebracht werden. Dies kann dadurch geschehen, daß die landwirtschaftlichen Genossenschaftsorganisationen in Ostpreußen, Westpreußen, Posen und Pommern

möglichst viel Getreide sofort durch Ankauf sichern und für den Westen bereithalten. Aufgabe der westlichen Genossenschaftsorganisationen ist es, das so zusammengebrachte Getreide aufzunehmen und dem Verbrauch zu angemessenen Preisen zuzuführen. Die die Beförderung der Getreidemengen einstweilen auf Schwierigkeiten stoßen wird, hat der Herr Finanzminister es übernommen, die sofortige Bereitstellung der notwendigen Eisenbahnwagen bei den Militärbehörden zu vermitteln. Es können aber immer nur ganze Eisenbahnzüge zu 30 bis 40 Wagen — also etwa 300 bis 350 Tonnen — von jeder einzelnen Beladestelle abgefertigt werden. Einer umgehenden Rücksendung sehen wir entgegen. Dabei wird im einzelnen folgendes sein: I. Bei den östlichen Erzeugungsgenossenschaften: 1. Wieviel Roggen soll verkauft werden? 2. Wo und in welchen Mengen soll er zur Beladung kommen? 3. Welche Versendungszeiten würden am besten, welche am schlechtesten passen? — II. Bei den westlichen Bedarfsgenossenschaften: 1. Wieviel wird gebraucht? 2. In welchen Teilen und wo soll das Getreide empfangen werden? 3. Welche Empfangszeiten passen keinesfalls? — III. Bei beiden Genossenschaftsarten: Näheres über Preise, Anforderungen über die Beschaffenheit usw."

Es wäre sehr erwünscht, wenn die Einkaufs- und Absatzgenossenschaften des Westens brieflich oder telegraphisch ihre Nachfragen unter genauer Angabe der Mengen und der Preise an die Preußische Zentralgenossenschaftskasse richteten. Die Zentralgenossenschaftskasse wird den Austausch täglich bei ihr einlaufender Angebote und Nachfragen vornehmen. Zur Bewirkung der Lieferungen wird eventuell auch die Hilfe des Handels in Anspruch zu nehmen sein. Wegen Beförderung des Getreides ist eine Vereinbarung mit dem Großen Generalstab erzielt, daß auf diesseitige Anmeldung Getreidezüge gefahren werden.

1. **Beurlaubung von Schulkindern zum Viehhüten.** Der Minister bestimmt: „Um unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen die Viehhaltung durch tunlichst umfangreiche Benutzung der Weidegelegenheiten zu erleichtern und zu fördern, genehmige ich, daß für die Dauer des jetzigen Schulbesuchzustandes Schulkinder im Bedürfnisfalle auch zum Viehhüten beurlaubt werden können. Hierbei ist jedoch darauf Bedacht zu nehmen, daß die beurlaubten Kinder, soweit es irgend angeht, täglich zwei bis drei Stunden am Unterricht teilnehmen."

, Hörde, 4. Sept. Hier treibt ein frecher Schwindler sein Unwesen, der bei Frauen vorspricht, deren Männer im Kriege sind. Er sagt, er sei krank und müsse die Frauen untersuchen, um festzustellen, ob sie selbst etwas verdienen könnten. Verdienstfalls käme eine erhöhte Unterstützung zur Auszahlung. Der Schwindler verlangt dann von den Frauen, daß sie sich völlig entkleiden und fordert gewöhnlich 1,50 Mark bis 3 Mark für die ausgestellte „Untersuchung". Leider war es noch nicht möglich, des Burschen abzufassen.

, Brackel, 3. Sept. Der Lehrerverein des Ortes Brackel beschloß in seiner vorgestrigen Sitzung 50 Mark als erste Rate dem Roten Kreuz als Beihilfe aus seiner Vereinskasse zu überweisen. Außerdem verpflichteten sich die Mitglieder des Vereins 1 Prozent ihres Gehaltes während der Dauer des Krieges zur Linderung der Not zur Verfügung zu stellen.

, Gladbeck, 4. Sept. Der Ehemann einer hiesigen aus Oesterreich stammenden Familie ist zur Fahne einberufen. Der in der Familie befindliche Kostgänger benahm sich der Frau in unschicklicher Weise und als sie ihn wiederholt zurückwies, feuerte er aus einem Revolver. Die bedauernswerte Frau sank sofort tödlich getroffen nieder. Als der Schurke sah, was er angerichtet hatte, schoß er sich selbst eine Kugel in den Kopf. Im Krankenhause soll er inzwischen gestorben sein. Vier kleine Kinder stehen an der Bahre der unglücklichen Frau; der Aufenthalt des Vaters ist nicht einmal bekannt.

, Recklinghausen, 3. Sept. Der Kreistag des Landkreises Recklinghausen ermächtigte in seiner heutigen Sitzung den Kreisausschuß, Kriegsbeihilfen in der Gesamthöhe von 5 Millionen Mark zu bewilligen. Davon sollen 450 000 Mark den verschiedenen Kreisfonds entnommen werden, während die Restsumme durch eine Anleihe aufgenommen werden soll.

(-) Bochum, 3. Sept. Die französische Erzbereitschaft. In der Fensterauslage der „Westf. Volksztg." hier sind verschiedene Ausrüstungsgegenstände französischer Soldaten ausgestellt, die das Publikum mit lebhaftem Interesse besichtigt. Der Mangel an zweckmäßiger Fußbekleidung in der französischen Armee wird treffend gekennzeichnet durch ein Paar — Holzpantöffelchen, die der Unseren einem Franzmann abgenommen hat. Die schmalen Dinger sind vorn mit Schnitzwerk verziert und offenbar für den grazösen Fuß einer gallischen Dorfschönen bestimmt gewesen. Wie der arme Teufel darin überhaupt hat marschieren können, ist dem Beschauer ein Rätsel. Für den vorgesehenen, aber nicht zur Ausführung gekommenen Spaziergang nach Berlin hätten die armseligen Trittlinge auf keinen Fall genügt. Ein französischer Tornister, der neben den Holzpantoffeln ausgestellt ist, ist so zerlumpt und wackelig, daß man annehmen könnte, er stamme noch aus den jämmerlichen Ueberresten, die der erste Napoleon aus dem russischen Winterfeldzuge vor hundert Jahren nach Frankreich hinübergerettet hat. Ein abgenagter halber Laib Brot, der in einem Tornister gesteckt hat, macht ebenfalls einen recht unappetitlichen und wenig appetitreizenden Eindruck. Der Franzmann selbst erzählt von einer kleinen Tragödie. Auf der Vorder- und Rückseite bemerkt man ein kleines kreisrundes Loch. Durch diese Oeffnungen hat eines der kleinkalibrigen Geschosse seinen weiteren Lauf genommen, nachdem es dem Träger des Tornisters die Lunge durchschlagen und ihm den Lebensodem ausgetrieben hatte. In den Spott über die Erzbereitschaft der Franzmänner, die durch die ausgestellten Stücke in grelles Licht gerückt wird, mischt sich unwillkürlich ein gutes menschliches Mitleid mit den armen Schelmen, die in solcher Verfassung vor die Gewehrläufe unserer tapferen und gut ausgerüsteten deutschen Jungen geschickt worden sind.

Hagen, 3. Sept. Der 19jährige Werkzeugschlosser Emil Lenhoff aus Hagen hat in Münster die wissenschaftliche Prüfung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst bestanden. Der junge Mann hat die Hagener Volksschule und drei Jahre die Fortbildungsschule besucht. In diesen hat sich M. privatim vorbereitet.

Paderborn, 3. Sept. Falsche Einmarkstücke laufen jetzt ziemlich zahlreich in der Stadt herum. Sie sehen gut aus, tragen in etwas verschwommenen Buchstaben die Jahreszahl 1875, der Adler ist schlecht herausgeprägt, ein Münzzeichen (A usw.) ist nicht zu entdecken; etwas Klang ist vorhanden, aber von den echten Stücken.

Altenscheid, 3. Sept. Ein schwerer Bootsunfall ereignete sich am Sonntag an der Fuelbecker Talsperre. Vier junge Männer unternahmen mit zwei jungen Mädchen eine Bootfahrt in einem für nur vier Personen geeigneten Boot. Als sie während der Fahrt noch zwei weitere junge Männer einsteigen lassen wollten, fielen alle sechs Personen ins Wasser. Während die beiden siebzehnjährigen Mädchen, Lydia Egelling aus Oberrahmede und Emilie Stalke aus Grünewiese bei Altroggenrahmede ertranken, retteten sich die vier jungen Leute durch Schwimmen.

Essen, 3. Sept. Der in dem **Krupp-Prozeß** vielgenannte Direktor Otto Eccius ist aus dem **Direktorium** der Firma Fried. Krupp A.-G. in **Essen ausgeschieden.**

Köln, 3. Sept. Frau Toni Werntgen, die Mutter des vor mehr als Jahresfrist auf dem **Hangelarer Flugplatz** abgestürzten Fliegers Bruno **Werntgen, hat sich der** Heeresverwaltung als **Kraftzeugführerin zur Verfügung** gestellt. **Das Generalkommando hat Frau Werntgen für** ihr **Anerbieten gedankt und mitgeteilt, daß es zu gegebener Zeit davon Gebrauch machen werde.**

Kriegsfürsorge.

Der Verband reisender Kaufleute Deutschlands in Leipzig hatte, wie wir bereits mitgeteilt haben, gleich nach der Mobilmachung zur Unterstützung seiner Mitglieder, bezw. deren Angehörigen den Betrag von 50 000 Mark bereit gestellt. Obwohl diese Summe, wenngleich inzwischen 4 Wochen seit dem Beginn des Krieges vergangen sind, kaum in Angriff genommen ist, haben die zuständigen Körperschaften des Verbandes beschlossen, noch weitere 200 000 Mark für Unterstützungszwecke zur Verfügung zu stellen. Außerdem ist in Aussicht genommen worden, den Angehörigen der im Kampfe um Deutschlands Macht und Größe Gefallenen oder verwundet zurückkehrenden Unterstützung zu gewähren. Der Verband will dadurch vor allen Dingen den Mitgliedern, die im Felde stehen, die Gewißheit geben, daß er so weit als es möglich ist, für die Angehörigen der Krieger sorgen wird; aber auch die, die durch den Krieg sich ohne Stellung oder ohne Verdienst befinden, sollen bis auf weiteres Beihilfe erhalten.

Aus dem Gerichtssaal.

1. Ferienstrafkammer.

Der Zeichner Heinrich Ilsen hat am 15. und 27. Mai dem Ingenieur Heinrich Meininghaus, bei dem er in der Lehre war, zwei Schecks aus dem verschlossenen Schreibtisch gestohlen. Den ersten Scheck füllte er auf 200 Mark lautend aus, unterschrieb ihn mit dem Namen Meininghaus und hob den Betrag bei der Gewerbebank ab. Da ihm das Manöver gelungen war, versuchte er es am 27. Mai zum zweiten Mal mit einem gefälschten Scheck von 250 Mark. Diesmal scheiterte sein Vorhaben. Das Gericht erkannte wegen zweier schwerer Diebstähle und zweier schwerer Urkundenfälschungen auf eine Gesamtstrafe von fünf Monaten Gefängnis.

Letzte Telegramme.

Wo ist die Internationale geblieben?

Die französischen sozialistischen Minister Guesde und Sembat richteten an die italienischen Sozialisten einen Mahnruf, dahin zu wirken, daß Italien an die Seite Frankreichs und Rußlands trete. Frankreich (Nicht etwa die Sozialisten in Frankreich! Red.) sei so lange als möglich für die Erhaltung des Friedens eingetreten, und die Völkerrechtsbrüche und Grausamkeiten Deutschlands ließen Italien keine Wahl. Die italienischen Sozialistenblätter antworten kühl ablehnend.

Der Gipfel der Naivetät.

In der „Humanite" wird der Wunsch ausgedrückt, die Deutschen möchten auf einem bestimmten, genau angegebenen Terrain zwischen Aisne und Marne eine Schlacht eröffnen, da sie dort von den Franzosen umzingelt und geschlagen werden könnten. Nun werden die Deutschen es doch gewiß tun!

Wo steckt der lange Heinrich?

Man hat sich bislang den Kopf darüber zerbrochen, wo Generalfeldmarschall Graf Haeseler sich befindet. Die unglaublichsten Gerüchte schwirrten darüber umher. Jetzt wird diesen Schauermärchen mit einem male durch die Mitteilung des Kriegsberichterstatters der „Frankf. Ztg." den Hals umgedreht, daß sich Graf Haeseler als Kriegsfreiwilliger einem Armeekorps im Westen angeschlossen hat.

Des Lebens nicht sicher.

Ueber das Verhalten der belgischen Zivilbevölkerung gegenüber unseren Truppen schreibt im Tageblatt Professor Dr. Picker aus Brüssel, daß selbst des Nachts der Revolver umgeschnallt sein muß, weil man seines Lebens nicht sicher sei.

Sühne für englische Schandtaten.

Am Schlusse eines Artikels über Dum-Dum-Geschosse im Tag meint Generalmajor von Kelm: Wer die erbitterte Stimmung in den weitesten Kreisen des Volkes über die neuesten Schandtaten der Feinde kennt, wird auch wissen, daß jede falsch angebrachte Humanität nach dieser Richtung für ein Verbrechen an den vor dem Feinde stehenden Söhnen unseres Volkes gehalten werden müsse.

Verhaftung eines Zeitungsverlegers.

WTB. Mülhausen, 3. Sept. (Nichtamtlich). Die „Neue Mülhauser Zeitung" meldet, daß gestern der Verleger und Besitzer des „Mülhauser Tageblatts", Hans Brinkmann von der Zivilbehörde verhaftet und das Weitererscheinen des Blattes verboten wurde. Der Grund hierzu ist unbekannt.

Französische Lotterwirtschaft.

WTB. Berlin, 3. Sept. Die B. Z. am Mittag meldet aus Rom: Der Korrespondent des Giornale di Italia berichtet aus Lille, die Einberufenen fanden keine Uniformstücke. Bei dem fluchartigen Abzüge der Garnison aus Lille hat die Artillerie ihre Kanonen einfach liegen lassen. Die Erbitterung im Volke wächst mit jeder Stunde.

Der Feind hat weit größere Verluste.

WTB. Berlin, 4. Sept. Auf die täglich zu Hunderten einlaufenden Anfragen gibt die Heeresleitung folgendes bekannt: Es ist unmöglich, durch die Schlag auf Schlag folgenden Kämpfe die auf beiden Seiten eintretenden Verluste schon mit Mitteilungen über den Ausgang der Kämpfe einigermaßen zuverlässig bekannt zu geben. Die Verluste des Feindes an Toten und Verwundeten übersteigen erheblich die unsrigen.

Es wird nichts verschwiegen!

WTB. Berlin, 4. Sept. (Nichtamtlich). Die „Voss. Ztg." erfährt aus dem großen Hauptquartier: Die ununterbrochenen einander folgenden Siegesmeldungen, ohne daß man von Mißerfolgen der unsrigen hört, können beinahe stutzig machen und erwecken im Auslande schon Mißtrauen. Demgegenüber wird vom Generalstab die ausdrückliche Erklärung abgegeben, daß kein Mißerfolg der Deutschen an irgend einer Stelle eingetreten sei, der etwa verschwiegen worden wäre.

Die österreichischen Motorbatterien

WTB. Berlin, 4. Sept. Die „Voss. Ztg." schreibt: Die österreichischen Motorbatterien, die sich so gut bewährten, sind 30,5 Zentimeter-Batterien. Jede Batterie besteht aus 2 Geschützen und wird durch Kraftwagen befördert.

Wirkungslose Kundgebung.

WTB. Wien, 3. Sept. Nichtamtlich) Amtlich wird bekanntgegeben: Am 1. Sept. Morgens erschien die französische Mittelmeerflotte bestehend aus 16 großen Einheiten, nämlich Schlachtenschiffe und Panzerkreuzer und zahlreiche Torpedofahrzeuge auf große Entfernung vor der Einfahrt in die Bucht von Cattaro. Sie gab 40 Schuß aus schwerem Kaliber gegen das veraltete Fort auf Punta d'Ostro ab, ohne den dortigen Werken Schaden zuzufügen. Von der Besatzung wurden drei Mann leicht verwundet. Die Flotte dampfte dann eine Zeitlang in nordöstlicher Richtung, wendete sich sodann im südlichen Kurs um anscheinend die Adria zu verlassen. Es handelt sich daher offenbar um eine wirkungslose Kundgebung der französischen Streitkräfte an unserer südlichen Küste.

Ein englischer Dampfer gesunken.

WTB. London, 3. Sept. (Nicht amtlich). Nach einer hier eingetroffenen Meldung ist ein Dampfer auf eine Unterwassermine gestoßen und gesunken. Von den 11 Mann starken Besatzung sind 6 ertrunken. Die übrigen 5 Mann wurden gerettet. Es handelt sich um dasselbe Schiff, welches kürzlich die Mannschaft eines dänischen Dampfers rettete, der in derselben Gegend auf eine Mine aufgelaufen und gesunken war.

Ein Zeppelin über Antwerpen.

WTB. London, 3. September. (Nichtamtlich). Aus Antwerpen wird vom 2. Sept. gemeldet: Ein Zeppelin, der heute früh kurz 4 Uhr über Antwerpen flog, ist von der Stadt ziemlich stark beschossen worden. Er vermochte gleichwohl mehrere Bomben abzuwerfen, wodurch 10 Häuser schwer beschädigt wurden. 5 Bomben sollen auf einer Viehweide gefallen sein.

Poincarés Ankunft in Bordeaux.

WTB. Bordeaux, 4. Sept. (Nichtamtlich). Der Extrazug mit dem Präsidenten Poincare und den Ministern ist gestern mittag hier eingetroffen. Die Menge schrie begeistert: „Vive Poincare! Vive la France!" Poincare bezog die Präfektur. Der Dienst des Ministeriums des Krieges und des Ministeriums des Innern ist bereits eingerichtet.

Benedikt XV.

WTB. Rom, 3. Sept. Der neugewählte Papst, Giacomo Della Chiesa, hat den Namen Benedikt 15. angenommen.

Der neue Papst wurde am 21. November 1854 in Genua als Sohn des Marchese Giuseppe Della Chiesa und der Marchese Giovanne Migliorati geboren. Unter Papst Leo 13. wurde er Substitut am Staatssekretariat in Rom und da die rechte Hand Rampollas. Am 16. Dezember 1907 wurde er Erzbischof von Bologna. Im Mai 1914, im letzten Konsistorium, das Pius 10. hielt, wurde er zum Kardinal erwählt. Der neue Papst gilt, wie die Germania schreibt, als ein hervorragender Diplomat und Gelehrter.

Das Allerneueste.

Zur Lage auf dem Kriegsschauplatze.

WTB. Berlin, 4. Sept. (Nicht amtlich.) Der Lokal-Anzeiger schreibt: Die von unseren Truppen fast ohne Schwertstreich genommene Stellung ist diejenige, auf deren Halten die französische Regierung das Volk zur Beruhigung hinwies und wovon die englischen Blätter gerade jetzt positiv annehmen, daß sie uns auf lange Zeit hinaus festhalten würde. Die Franzosen und Engländer werden in gleicher Weise enttäuscht sein. Die Vossische Zeitung bemerkt zu der Uebersendung der österreichischen Motorbatterien: Daß die österreichische Heeresleitung sie den Deutschen für die Kämpfe gegen die französischen Befestigungen zur Verfügung stellte, ist ein Beweis für die enge Waffenbrüderschaft beider Armeen.

Gute Botschaft.

WTB. Wien, 4. Sept. Die Telegramme der Kriegsberichterstatter der Wiener Abendblätter stellen fest, daß sich die Gesamtlage auf dem nördlichen Kriegsschauplatz durch das siegreiche Vorgehen der Armeen Auffenberg und Dankl weit günstiger gestellt habe. — Wahre Heldentaten vollführten die Korps Puhallo-Preßburg und Boroevic-Kaschau in den Kämpfen zwischen Weichsel und Bug. Als Beispiel für die glänzende Leistung führen die Berichterstatter an, daß angeschossene russische Infanteristen rasch in Deckungen flüchteten, jedoch in dem Augenblick, als sie eine Verschiebung versuchten, sofort unter erneutes Feuer genommen wurden. An dieser Stelle wurden später Massen von durch Schrapnells getöteten Soldaten gefunden. Die bisher gewonnene Kriegsbeute ist viel größer als bisher bekannt.

Die erste Sitzung in Bordeaux.

WTB. Bordeaux, 4. Sept. (Nicht amtlich.) Die Minister traten unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Viviani im Rathaus zu einer Sitzung zusammen, in der der Kriegsminister zunächst über die militärische Lage berichtete. Es wurden verschiedene Fragen beraten, besonders die Frage der Verproviantierung.

In Erwartung der Deutschen.

Paris, 4. Sept. Das Giornale d'Italia veröffentlicht einen Brief aus Paris, in dem schmerzzerrissenen Herzens der Briefschreiber meldet, daß die Deutschen am 10. September in Paris erwartet wurden. Die Furcht nehme andauernd zu und von der Furcht zur Revolution sei nur ein leichter Schritt.

Die englischen Verluste.

Der Niewe Rotterdamsche Courant schreibt: Die bisherige englische Verlustliste meldet als verwundet, gefallen und vermißt, 188 Offiziere und 4939 Mann. Diese Angaben stimmen wohl nicht ganz. Man wird sich ganz mächtig verzählt haben.

Die „Times" hat bekanntlich schon zugegeben, daß viele englische Regimenter vernichtet worden sind und ein Teil der Truppen verloren ist. — Diese Nachricht hat Asquith im Unterhause zwar eine bedauerliche Indiskretion genannt, kann sie jedoch nicht als unwahr bezeichnen. Um die Engländer möglichst schmerzlos auf die Wahrheit vorzubereiten, wird jetzt bereits zugegeben, daß die Verluste sich auf 5—6000 Mann beziffern. Sicher ist, daß die Verluste gleicherweise von Tag zu Tag steigen werden, wie es mit den russischen Gefangenen der Fall ist.

Das Oberkommando der französischen Streitkräfte

ist, wie eine unbestätigte Depesche aus Paris besagt, dem General Gallieni, der an dem Feldzug von 44 Jahren teilgenommen hat, neben einem englischen Führer übertragen worden. — Nun wird es ja an nichts mehr fehlen.

Auch Griechenland macht mobil.

WTB. Konstantinopel, 4. Sept. Das griechische General-Konsulat ließ eine Kundmachung anschlagen, durch die zehn Klassen der Marinereservisten zu den Manövern einberufen werden.

Ablehnung französischer Schmiergelder.

WTB. Frankfurt a. M., 4. Sept. Die Frankfurter Zeitung meldet: Frankreich ließ der italienischen Regierung durch eine Bankengruppe eine Anleihe von einer Milliarde und mehr zu guten Bedingungen anbieten. Der Ministerpräsident Salandra lehnte das Angebot mit dem Hinweise ab, daß Italien nicht beabsichtige, eine auswärtige Anleihe aufzunehmen.

Gallieni an Heer und Volk.

WTB. Paris, 4. Sept. Nach einer amtlichen Mitteilung richtete General Gallieni folgenden Aufruf an das Heer und die Bevölkerung von Paris: Die Mitglieder der Regierung der Republik haben Paris verlassen, um der nationalen Verteidigung einen neuen Antrieb zu geben. Ich habe den Auftrag erhalten, Paris gegen den Eindringling zu verteidigen. Diesen Auftrag werde ich bis zum Ende erfüllen.

Amerikanischer Dank.

WTB. Berlin, 4. September. 253 amerikanische Staatsangehörige, die aus der Schweiz nach den Niederlanden gereist sind, haben aus Erkenntlichkeit für das ihnen auf der Durchreise durch Deutschland von den deutschen Behörden wie von der Bevölkerung bewiesene freundliche Entgegenkommen den Betrag von 500 Mark für das Rote Kreuz gestiftet. Der Botschafter der Vereinigten Staaten hat diese Spende der deutschen Regierung unter dem Ausdruck des Dankes seiner Landsleute wie der Regierung in Washington für die gute Behandlung der amerikanischen Reisenden übermittelt.

Paris wird freigegeben.

WTB. Mailand, 4. Sept. Corriere dela Sera meldet: Die Franzosen geben Paris frei. Das Defensivzentrum liegt im Gebiet von Nervant zwischen Dijon und Nevers. Das Oisetal ist ganz offen. Die Presse ist einstimmig der Ansicht, daß das verschanzte Lager von Paris länger widerstehen wird. Die Möglichkeit eines Krieges zwischen Griechenland und der Türkei rückt immer näher.

Jahrelanger Krieg mit Japan.

WTB. London, 4. September. Dem Daily Telegraph zufolge bereiten die Japaner sich auf eine längere Dauer des Krieges in Kiautschou vor. Sie wollen langsam und methodisch vorgehen und Menschenmaterial schonen. Das Parlament werde Kredite bewilligen, um das Heer bis zum nächsten Jahre in Schantung zu unterhalten.

Aus China bringen japanische Blätter Alarmnachrichten. Im Yantsetale steht eine Revolution bevor, die mit Bestrebungen auf Wiedereinsetzung der Mandschudynastie zusammenhänge.

Vermischtes.

** **Kriegshumor.** Auf einer Bank in Nähe eines westlichen Bahnhofs sitzt ein älteres Ehepaar im Gespräch mit mehreren jungen Frauen über die Anzahl unserer Feinde, als das Abendblatt erscheint und auch von der kleinen Gesellschaft herangeholt wird. Der Herr Papa liest das Neueste vor. Als er zu der Stelle gelangt, „ein Kampf auf den Vogesen" unterbricht ihn seine bessere Hälfte mit den Worten: „Herrgott, Ernst, immer noch mehr! Was sind denn das nun noch for Luderschen — die Vogesen?"

** **Ein Soldatenvater.** Auf einer Station begleitet ein Briefträger seinen kaum siebzehnjährigen Freiwilligen an den Zug. Vor dem Abteil kommt der Vater vor innerer Bewegung nicht zu Wort. Er dreht sich wiederholt um und schluckt seine Tränen herunter. Als der Zug sich in Bewegung setzt, ballt sich seine Faust und er ruft seinem noch überschlanken Sprößling nach: „Aber det segg ick Dir, Du rennst hinter de Franzosen her — und wenn Du nur noch een Been hast!"

** **Ein englisches Angebot.** Der eben glorreich geschlagene Führer des englischen Expeditionskorps ist bekanntlich French, der französische Oberkommandierende Joffre. Daraus hat man nun ein ganz nettes Wortspiel gemacht, das den englischen Handelssinn charakterisiert. Befragt, was er für die Franzosen zu tun gedenke, erklärte John Bull: „Joffre French" — zu deutsch: „Ich biete Franzosen an."

** **Der neueste Militärmarsch.** „Kennen Sie schon den neuesten Militärmarsch, den unsere Helden im Westen gemeinsam komponieren?" — „Wie heißt er denn?" — „Pariser Eilzugsmarsch!"

Fredenbaum. Das heutige patriotische Kinderfest beginnt nachmittags um 4 Uhr. Alle Knaben werden gebeten, Uniformen und Abzeichen anzulegen. Nach dem Festzug große Festspiele mit Bonbonregen. Um die Reitkünste zu erproben, wird ein Eselwettrennen veranstaltet. Der beste Reiter erhält einen Preis. Als Tagesabschluß Fackelzug und Riesen-Leuchtspringbrunnen.

Zur Reinigung der deutschen Sprache

Der Allgemeine Deutsche Sprachverein versendet an die deutschen Zeitungen einen Aufruf, der auch uns zur Veröffentlichung übermittelt worden ist. Wir wollen der Bitte gern entsprechen, da wir die Grundgedanken in dem Aufruf, abgesehen von seinen Schärfen zum Schluß, im allgemeinen billigen. Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins wird aber wohl selbst kaum erwarten, daß die Ausmerzung aller Fremdwörter aus der deutschen Schriftsprache von heute zu morgen geschieht. Fremdsprachliche Bezeichnungen auf Firmenschildern lassen sich im Handumdrehen wohl entfernen; eine durchgreifende Aenderung in der die Welt beherrschenden Buch- und Zeitungssprache läßt sich jedoch nicht, wenn der Wille auch noch so ehrlich ist, plötzlich wie aus einer Kanone herausfeuern. Zu berücksichtigen ist vor allem die Eile, in der die Zeitung hergestellt werden muß. Es bedarf auch in der Folge einiger Geduld und einer zielbewußten Arbeit, wie sie in anerkennenswerter Weise der von den Zeitungen bereitwilligst unterstützte Sprachverein bisher geleistet hat. Wir sind überzeugt, daß diese notwendige Arbeit ihre guten Früchte tragen wird.

Nachstehend der Aufruf:

An alle Deutschen!

Die Saat, die der Allgemeine Deutsche Sprachverein in dreißigjähriger unermüdlicher Arbeit für die Pflege der deutschen Muttersprache ausgestreut hat, ist herrlich aufgegangen. In dieser schwerernsten Zeit, da halb Europa, da Rußland, Frankreich, England uns überfallen haben, um Deutschland zu zermalmen, das Deutschtum zu vernichten, ist wie mit einem Schlage auch das Sprachgewissen des ganzen Volkes erwacht. Mit Urgewalt hat sich die Erkenntnis durchgerungen, daß die unverfälschte Muttersprache des Deutschtums festestes Band, seine vornehmste und stärkste Stütze, seine unerschütterliche Grundfeste ist.

Das Volk stand auf, der Sturm brach los — der Sturm auch wider die Schänder der deutschen Edelsprache, wider das alte Erbübel der deutschen Fremdtümelei, wider alle würdelose Ausländerei, wider Engländerei und Französelei. Allerorten geht man mit Eifer, ja mit Begeisterung ans Werk, die öffentlich zur Schau getragenen fremdländischen Inschriften, Ladenschilder, Geschäftsanzeigen und -anpreisungen usf., diese traurigen Zeugen einstmaliger Erniedrigung Deutschlands, zu beseitigen und durch gutes Deutsch zu ersetzen. Und überall zeigt sich, daß unsere herrliche, reiche Sprache alles dazu hergibt, da man — will!

Viel ist geschehen, aber noch lange nicht genug. Auf Wort und Schrift soll dieser Kampf gegen alles Undeutsche, der jetzt auf der ganzen Linie entbrannt ist, mit derselben nachhaltigen Ausdauer und deutschen Gewalt ausgedehnt werden. Allen voran möge sich die ganze deutsche Presse mehr noch als bisher in den Dienst der guten Sache stellen und von ihren Mitarbeitern dasselbe verlangen. Hinweg mit der törichten Berufung auf die vermeintliche Notwendigkeit „internationaler Verständigung", hinweg mit der öden, saft- und blutlosen Weltbürgerei, die unsere Sprache, die das Ansehen Deutschlands auch im Auslande von jeher so schwer geschädigt, uns nur Spott und Hohn eingetragen hat!

Schmach über jeden Deutschen, der fürder seine heilige Muttersprache schändet!

„Gedenke, daß du ein Deutscher bist!"

Berlin, im August 1914.

Der Vorsitzende des Allgem. Deutschen Sprachvereins.
Dr. Otto Sarrazin.

17. Verlustliste.

(T. bedeutet: Tot. — V. bedeutet: Verwundet. — L. v. bedeutet: Leicht verwundet. — S. v. bedeutet: Schwer verwundet. — Verm. bedeutet: Vermißt. — Gef. bedeutet: Gefangen.)

68. Infanteriebrigade, Metz.

Hptm. u. Adj. Albrecht Charisius, Mülheim-Ruhr. L. v.

Landwehr-Infanterieregiment 25, Koblenz.

3. Komp.: Gefr. Otto Wippermann, Klein-Fastenrath (Kr. Wipperfürth). L. v. — Wehrm. Heinr. Schmidt, Mehlem (Kr. Bonn). L. v. — Wehrm. Karl Zimmermann, Dornenseßmar (Kr. Gummersbach). L. v. — Wehrm. Heinr. Wunsch, Koblenz. L. v.

Infanterieregiment 28, Ehrenbreitstein und Koblenz.

4. Komp.: Gefr. Wilh. Schröder. V. — 5. Komp.: Ref. Aug. Kamphaus. V. — Ref. Joh. Westemeyer. V. — 6. Komp.: Ref. Ludw. Thome. V. — 9. Komp.: Musk. Bruno Gehrke. V.

Infanterieregiment 30, Saarlouis.

2. Komp.: Endres II. T. — Jul. Lubricht. T.

Infanterieregiment 53, Köln.

1. Komp.: Musk. Jos. Mackel. V. — 3. Komp.: Einj.-Freiw. Ant. Mertens. V. — 4. Komp.: Musk. Hans Eberty. V. — Alf. Sistig. V. — Musk. Fritz Hoffmann. V. — 9. Komp.: Einj.-Freiw. Emil Kemper. V.

Ersatzbataillon Infanterieregiment 55, Detmold.

2. Komp.: Unteroff. Paul Hügel. V. — 3. Komp.: Musk. d. L. Adolf Risterer. V. — Ohne Angabe der Kompagnie: Ref. Karl Pfaff. V. — Gefr. d. R. Friedr. Schneider. V. — Gefr. Konr. Will. V.

Landwehr-Infanterieregiment 55, Wesel.

6. Komp.: Wehrm. Wilh. Rikker, Steinheim (Kreis Höxter). T.

Infanterieregiment 56, Wesel und Kleve.

1. Komp.: Ref. Gust. Czerwinsky. V. — Musk. K. Otto. V. — Ref. Paul Volkmer. V. — 2. Komp.: Ref. Heinr. Klink. V. — Unteroff. Rob. Ludemann. V. — Ref. Theod. Strengmann. V. — 4. Komp.: Musk. Herm. Benninghoff. V. — Musk. Franz Brandt. V. — Musk. Heinr. Elbers. V. — Ref. Gust. Slawski. V. — 6. Komp.: Gefr. Aug. Jaeg. V. — Ref. Andr. Köpp. V. — Ref. Wilh. Walbrodt. V. — 7. Komp.: Ref. L. Jankelewski. V. — Ref. Alb. Liefziewitz. V. — Musk. Gust. Liebenau. V. — Musk. Karl Northemann. V. — Musk. Heinr. Rademacher. V. — 8. Komp.: Serg. Heinr. Jordan. V. — 12. Komp.: Musk. Aug. Brikowski. V. — Heinr. Goffens. T. — Musk. Aug. Kuntze. V. — Gefr. Ludw. Könen. V. — Hornist Herm. Scheppke. V. — Maschinengewehrkompagnie: Musk. Jak. Buschmann. V. — Ohne Kompagnieangabe: Lt. d. R. Friedr. Kaspar. V. — Gefr. Wilh. Müller. V. — Tambour Herm. Strahs. V. — Jos. Buschmann. V.

Infanterieregiment 57, Wesel.

1. Komp.: Ref. Karl Mich, Stoll. V. — 8. Komp.: Musk. Ludw. Meyer. V.

Infanterieregiment 65, Köln.

5. Komp.: Ref. Rud. Jäger. V. — 12. Komp.: [illegible] Tiburey. V.

Landwehr-Infanterieregiment 65, Koblenz.

8. Komp.: Wehrm. Math. Jörig, Mennrath (Kr. St. Goar). L. v. — Wehrm. Wilh. Tissen, M.-Gladbach. L. v. — Wehrm. Heinr. Nie[illegible]en I, Gürzenich (Kr. [illegible] Verm. — 9. Komp.: Gefr. Jos. Ommer, Vensberg. T. Wehrm. Pet. Tromm. Boppard. Verm. — 10. [illegible] Wehrm. Theod. Tropf, Hagenbeck (Kr. Germersh[illegible] T. — Wehrm. Karl Bermel, Eich (Kr. Mayen). [illegible] Wehrm. Joh. Servos, Düren. L. v. — 11. [illegible] Wehrm. Theod. Saas, Winningen (Kr. Koblenz). [illegible] Wehrm. Pet. Bostell, Enzen (Kr. Köln). L. — [illegible] Paul Flosdorf, Jüngersdorf (Düren). S. v.

3. Infanterie-Munitionskolonne. 7. Armeekorps.

Unteroff. u. Fahnenschmied Heinr. Schmitt, [illegible] (Kr. Dinslaken). L. v. — Gefr. Joh. Ewwig, [illegible] laken. V.

Feldfliegerabteilung.

5. Komp.: Hauptm. Werner Kerkhoff, [illegible] Oldendorff (Kr. Minden). T.

Sanitätskompagnien. 21. Reserve-Sanitätskompagnien. 7. Armeekorps.

Ref. Ignaz Kaczmarek. V.

Infanterieregiment 161.

Wehrm. Heinr. Pauly. T.

Dragonerregiment 5, Hofgeismar.

4. Esk.: Drag. Wilhelm Frisch, Stelen (Kr. [illegible] geismar). S. v. — 3. Esk.: Gefr. Karl Krepp, [illegible] L. v. — 4. Esk.: Ltn. Friedr. Frhr. v. Wangenheim, Leipzig. T.

Ort und Datum, an dem die einzelnen Gefechte [illegible] gefunden haben, können bis auf weiteres nicht [illegible] sicht werden, doch gibt den sich ausweisenden Angehö[illegible] auf Anfragen das Zentral-Nachweisbureau des [illegible] nisteriums, Berlin NW 7, Dorotheenstraße 48, [illegible] lich oder mündlich Auskunft.

Die Verwundeten befinden sich in gu[illegible]
Ulenz.

Nachruf.

Gestern abend verschied nach längerem Leiden unser langjähriges Vorstandsmitglied

Herr Josef Friede.

Der Verstorbene betätigte stets ein grosses Interesse für die Entwickelung unserer Gemeinde, deren Wohl zu fördern er unermüdlich bestrebt war. Wir verlieren in ihm einen lieben Kollegen und werden sein Andenken immer in Ehren halten.

Dortmund, 3. September 1914.

Der Vorstand und die Repräsentanten der Synagogen-Gemeinde. 4153

Nachruf.

Dienstag abend verschied das langjährige Mitglied unseres Vorstandes

Herr Josef Friede.

Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen Mann, der mit seltenem Pflichteifer unermüdlich im Interesse unseres Vereins gewirkt hat.

Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Der Vorstand des Wohltätigkeits-Vereins „Chevra". 4154

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Mann, unsern treusorgenden, herzensguten Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Joseph Friede

in die Ewigkeit zu sich zu nehmen.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.

Dortmund, den 2. September 1914. 4152

Die Beerdigung findet am Sonntag mittag 12 Uhr vom Trauerhause, Burgwall 29, aus statt.

Von Kondolenzbesuchen wolle man bitte Abstand nehmen.

Kronenburg

Philharmonisches Orchester.
Dirigent: Georg Hüttner.
Bei günstiger Witterung:
Freitag, den 4. Sept. 1914:
Patriotisches
Volks-Konzert
Anf. 8 Uhr. Eintritt 20 Pf.

Heiratsgesuch. 4151

Ein Herr, Hausbesitzer v. mehreren Häusern, wünscht sich zu verheiraten mit Dame von 35–42 Jahren, mit Vermögen, Witwe ohne Kinder nicht ausgeschlossen.

Offerten unter „Glück" an die Geschäftsstelle d. Ztg.



Der berühmte, in Dortmund u. Umgegend beliebte
Wahrsager
ist wieder täglich zu sprechen nur Weberstr. 22 pt. Sprechz. v. 10-12 u. v. 2-9 Uhr nachm. Samstags u. Sonntags geschlossen. 4156

Vergnügungspark „Fredenbaum"

Heute:
Grosses patriotisches Kinderfest
arrangiert von **Onkel Boston.**
Punkt 4 Uhr: **Festzug.**

Onkel Boston als Kommandeur. — Berittene Hauptleute. — Fahnenkompagnie. — Infanterie. Artillerie. Kavallerie und Marine. Bagagewagen. Schlachtenbummler. Kleine Mädchen. — Viel Volk.

Festakt. — Parademarsch. und Absingen patriot. Lieder. Festspiele mit Bonbonregen.
verbunden mit
Eselrennen der Kavalleristen
Fackelzug u. Riesen-Leuchtspringbrunnen.

Eintritt: Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf. Familienkarten Nachzahlung.

Singakademie

Dirigent: **Robert Schirmer.**

Samstag, den 5. Septbr., abends 8 Uhr an der Kronenburg:
Patriotisches Konzert
zum Besten der in Not geratenen Familien der zur Fahne Einberufenen.

Mitwirkung: **Robert Schirmer** (Tenor); Solo-Quartett des Dortmunder Lehrergesangvereins **H. Schmitz, E. Gutermann, A. Sieb[illegible] E. Kolwes.**

Philharmonisches Orchester.

Eintrittskarten zu 1.— Mk. in der Buchhandlung Rud. Dreist, Betenstrasse erhältlich.

Technisches Lehrerinnen-Semi[illegible]

Zum 1. Oktober wird vorbehaltlich der Zustimmung der Aufsichtsbehörde eine **3. Parallelklasse** eingerichtet, der noch Meldungen entgegengenommen werden.

Prospekte mit Anmeldeformular übersendet auf [illegible]
Die Direktion.

Schlosser

werden eingestellt, solche aus der Feldbahn-Branche bevorzugt.
Glässing & Schollwer,
Feldbahnfabrik. 9814
Schüren bei Hörde.

Ein gewandtes 4681
Zweitmädchen

sauber und leistungsfähig, w. von alleinstehender Dame in größeres Herrschaftshaus gegen hohen Lohn gesucht
Frau W. Hosfeld, Elberfeld.

Zum 1. Okt. ds. Js. findet wieder ein junges, kinderl
Mädchen

welches auch im Nähen erfahren ist, freundl. Aufnahme zur Erlernung des Haushaltes, ohne gegenseitige Vergütung bei
Frau Pastor **Fohrmann, Elberfeld,** Wilbergstraße 3.

Moderne 4284
3 u. 4 Zimmer-Wohnungen

per sofort oder später zu verm.
Lüchtemeier, Bornstraße 12.

Parterre-Wohnung

von 5 Zimmern u. Mansarden ganz oder geteilt zum 1. Okt. zu vm. Näh. Langestr. 12, p.

Dekorateur Fe[illegible]

Dortmund,
Heroldstr. 51, Ferns[illegible]
Spezialgeschäft für [illegible] von Innendekorationen, besseren Polstermöbeln, [illegible] und Aufhängen von Gardinen und Dekorationen. Bezug und Neubeziehen alter Polstermöbel. Aufschlagen der Einlagen. Stoff (Wandbekleidung). Gediegene Arbeit. Billigste Preise.

Achtung!

Eingetroffen grosse Posten Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefel, sowie Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge in staunend billigen Preisen.
„Zur billigen Quelle"
Nur Steinstrasse 1.

Suche zum 15. Sept. erfahrenes
Mädche[illegible]

für Küche und Haus. Zweitmädchen vorhanden. Frau San.-Rat Dr. Be[illegible] **Oberhausen,** Lothring[illegible]

Umständehalber eine
Wohnu[illegible]

von 4 Zimmer sofort [illegible] zu vermieten.
Näheres Wilhelm[illegible]

Bekanntmachung.

Zur Empfangnahme von Liebesgaben (Materialgaben) für den Kriegsliebesdienst sind bis auf weiteres nachfolgende Stellen ausschließlich zugelassen:

1. Hauptsammelstelle: Betenstraße 36, Toreingang.
2. Nebensammelstellen:
   - Medizinalamt, Betenstraße 32
   - Feuerwache, Silberstraße 27
   - Sanitätskolonnenhaus, Franziusstraße 31
   - Auskunftsstelle des Roten Kreuzes, Hansastraße-Löwenhof
   - Zweigstelle des Roten Kreuzes am Hauptbahnhof
   - Zweigstelle des Roten Kreuzes am Südbahnhof
   - Annahmestelle für Südbahnhof, Ludwigstraße 2
   - Wirt Weckermann, Hohestraße 50
   - Turn-Klub im „Schwarzen Raben", Wißstraße 37
   - Polizeistation, Adlerstraße
   - Polizeistation am Borsigplatz
   - Amtshaus Dorstfeld
   - Amtshaus Eving
3. Sammel-Stelle für Bücher und Zeitschriften:
   - Professor Schridde, Luisenhospital — Bücher und Zeitschriften für Verwundete
   - Rechtsanwalt Kohn, Arndtstraße 4 — desgl. für Truppen. —

Abgabe an andere Stellen bitten wir zunächst nicht zu leisten.

Der Ausschuß für Kriegsliebesdienst.
Eichhoff.
Oberbürgemeister.

Echte französische Gervais-Käse
wünscht niemand mehr.
Ich verkaufe aber
gleichwertige
deutsche Rahm-Käse
zu **28** Pfg.
Gustav Reusse
bekannte Verkaufsstellen.

Bekanntmachung.

Vom Kriegsministerium ist folgendes angeordnet worden: Die Freigabe von Benzin, Benzol und sonstigen leichtsiedenden Petroleum und Teeröl-Destillaten die für den Betrieb von Explosionsmotoren geeignet sind, darf nur in beschränktem Umfange an die nachstehend bezeichneten Verbraucher stattfinden:

a) Feuerwehren,
b) Krankenhäuser und Aerzte
c) Fabriken und sonstige Betriebe, die Heereslieferungen auszuführen haben, soweit sie hierfür Benzin oder Benzol nicht entbehren können und
d) Bergwerke zur Speisung der Wetter-Sicherheitslampen.

Gesuche um Freigabe sind an das stellvertretende Generalkommando zu richten und der unterzeichneten Ortspolizeibehörden vorzulegen, welche die Richtigkeit der gemachten Angabe zu prüfen hat.

In jedem Falle ist ein Nachweis der an Benzin, Benzol usw. erforderlichen Mengen, sowie von den unter c bezeichneten Fabriken usw. ein Nachweis darüber, daß es sich um Heereslieferungen handelt, beizubringen.

Die Polizei-Verwaltung.

Drucksachen aller Art liefert die Buchdruckerei des Dortmunder Tageblattes.

Gottesdienst

von Pfarrer Traub
Sonntag, 6. September, vormittags 10 Uhr, an der Kronenburg. 4155

Schuhwarenhäuser F. W. Böhmer

Verkaufsstellen
— nur —

Dortmund Ostenhellweg 40	**Dortmund** Reinischestraße 59
Hörde Chausseestrasse 68	**Derne** Bahnhofstrasse 60
Castrop Wittenerstrasse 19	**Herne** Bahnhofstrasse 68
Recklinghausen Kunibertistrasse 27	**Elberfeld** Schwanenstraße 17

Eigene Schuhfabrik in Xanten a. Rh. 2090

Kriegsfreiwillige

können sich vormittags von 10 bis 12 Uhr auf dem Hofe des Bezirkskommandos I Dortmund melden.

Polizeiliches Führungszeugnis und schriftliche Einverständniserklärung des Vaters oder des Vormundes sind mitzubringen.

Bezirkskommando I Dortmund.